# Sie verkuppelt Grossmütter und Enkel

Rena Snoy führt auf ihrer Plattform «Mis Grosi» Wunsch-Omas und Familien zusammen. Wieso die besondere Kinderbetreuung so beliebt ist.

**Sibylle Egloff Francisco**

«Es ist wie Kurzurlaub hier oben», sagt Rena Snoy, als sie auf der Baldegg in Baden dem Waldrand entlang schlendert. Der Spielplatz des nahe gelegenen Ausflugsrestaurants ist gefüllt mit Kindern. Eltern und Grosseltern beobachten ihre Schützlinge beim Herumtoben. Snoy lächelt. Generationen zusammen zu sehen, bereitet ihr Freude. So sehr, dass sie sich gleich selbst der Vereinigung von Alt und Jung widmet.

Die 60-jährige digitale Marketing-Managerin, die lange Zeit in Turgi lebte und noch oft auf der Baldegg anzutreffen ist, gründete vor zehn Jahren die Online-Plattform «Mis Grosi». Darauf können Familien Leih-Omas in ihrer Nähe suchen oder Wunsch-Grossmütter Ersatzfamilien finden. «Es gibt viele aktive Seniorinnen, die gerne ihr Wissen und ihre Liebe weitergeben wollen. Da sie selbst aber kinderlos sind oder keine Familie in der Nähe haben, bleibt ihnen diese Erfahrung verwehrt», sagt Snoy.

Das traf auch auf ihre eigene Mutter zu. «Leider habe ich keine eigenen Kinder. Meine Mutter, die in München lebt, hat sich immer Enkel gewünscht. Sie besuchte oft Kindergärten, um vorzulesen oder betreute Kinder in der Nachbarschaft», erzählt die gebürtige Münchnerin. Gleichzeitig habe sie gesehen, wie ihre Expat-Arbeitskollegen, mit denen sie damals in einem internationalen Unternehmen tätig war, keine Grosseltern im Umfeld hatten und froh um eine Betreuung gewesen wären. «Der Wunsch nach Entlastung, aber auch das Kennenlernen von Schweizer Werten war gross.»

2014 fasste Snoy sich schliesslich ein Herz und setzte ihre Idee in die Tat um. Ihre Weiterbildung in E-Business sowie die verbesserten technischen Möglichkeiten und die gestiegenen digitalen Fähigkeiten der älteren Generation bestärkten sie darin. «Und natürlich wollte ich Enkel für meine Mutter finden», sagt Snoy mit einem Augenzwinkern.

Zehn Jahre später ist das Thema noch immer brandaktuell. «Der Bedarf an Wunsch-Grosis ist stark gestiegen. Besonders während der Pandemie gab es eine Anfragewelle vonseiten der Familien.» Die Vermittlung für neue Leih-Grossmütter musste sie in dieser Zeit jedoch einstellen, da ältere Menschen besonders gefährdet waren.

### An Weihnachten suchen alle nach Grosis

Einen Ansturm stellt Snoy immer wieder an Weihnachten fest. «Dann kommt man als Familie zusammen und merkt vielleicht, dass die Grosseltern fehlen.» Gründe dafür gibt es diverse: Die Grosseltern sind schon verstorben oder leben weit weg. «Manchmal ist es aber auch so, dass die richtigen Grosseltern keine Zeit und Freude an der Enkelkindbetreuung haben», sagt Snoy.

Für alle diese Fälle kann «Mis Grosi» Abhilfe schaffen. Und so funktionierts: Wunsch-Grosis erstellen auf der Website ein Profil und geben an, welche Betreuungsaufgabe sie übernehmen möchten. Wann, wo und wie oft. «Die Aktivitäten variieren je nach Vorlieben der Grossmütter und der Kinder. Dazu gehören zum Beispiel die Hilfe bei den Hausaufgaben, Backen, die Begleitung zum Kinderarzt oder die Betreuung in der Nacht», sagt Snoy, die Grosis wenn nötig beim Erstellen des Profils telefonisch unterstützt.

Familien können nicht nur Grosis in der Nähe suchen, sondern auch ein Betreuungsgesuch auf der Plattform platzieren. Das gegenseitige Kennenlernen finde offline in Eigenregie statt, so Snoy. Je nach Mitgliedschaftsvariante erhebt sie einen Beitrag von 8 bis 40 Franken. Dies ermöglicht es, Kontakt mit den Wunsch-Grosis aufzunehmen. «Mit diesem Betrag decke ich lediglich die Unkosten. Um Gewinn geht es mir nicht. ‹Mis Grosi› ist eine Herzenssache», betont Snoy.

> «Es gibt viele aktive Seniorinnen, die gerne ihr Wissen und ihre Liebe weitergeben wollen.»
>
> **Rena Snoy**
> Gründerin von «Mis Grosi»



Es gebe älteren Frauen einen neuen Lebensinhalt und eine sinnvolle Aufgabe. Familien und vor allem Alleinerziehende würden entlastet. Gefragt sei eine Betreuung mit Herz und nicht nur eine Massenabfertigung, wie sie in Kitas oft vorkomme. «Es ist eine Bereicherung für beide Seiten.»

### Gutmütigkeit der Grosis soll nicht ausgenutzt werden

Die Betreuungskosten werden zwischen den Eltern und den Wunsch-Grossmüttern ausgehandelt. «Es kommt darauf an, was sich die Leih-Omas als Stundenlohn vorstellen und was die Familien bereit sind zu zahlen.» Viele Wunsch-Grosis würden sich ehrenamtlich um die Kinder kümmern. Wichtig ist Snoy, dass diese Gutmütigkeit nicht ausgenutzt wird. «Es gibt manchmal auch Familien, die einfach eine günstige Betreuung suchen.»

Das Angebot ist hauptsächlich auf Leih-Grossmütter und vereinzelt auf Omi und Opi ausgerichtet. Aufgrund von Anfragen von Familien und von Wunsch-Grossvätern will Snoy in Zukunft die Vermittlung von Wunsch-Grosseltern vorantreiben.

Rund 3600 Personen und Familien nutzen derzeit die Website. Wie viele Menschen «Mis Grosi» schon zusammengebracht hat, kann die Gründerin nicht sagen. «Ich greife nicht in das Geschehen ein und kriege nur Feedbacks, wenn ich mit jemandem telefoniere. Ich weiss aber, dass es in vielen Fällen geklappt hat.»

Eine besonders schöne Erfolgsgeschichte weiss sie über ihre 84-jährige Mutter zu erzählen. «Sie lernte 2023 eine indische Mutter auf dem Spielplatz vor ihrem Haus kennen. Später fand sie heraus, dass beide im gleichen Wohnhaus leben und auf ‹Mis Grosi› schon Kontakt miteinander aufnehmen wollten.» Aus dieser Begegnung sei ein sehr inniges Verhältnis entstanden.

«Meine Mutter wurde vollständig in die Familie aufgenommen und betreut die beiden Kinder fast täglich. Sie wird als Wunsch-Grosi fast überall hin eingeladen und mitgenommen», sagt Snoy. Genau das sei der Idealfall, den sie sich für alle Plattform-Nutzenden wünsche. «Ich freue mich für meine Mutter und alle, die so im fortgeschrittenen Alter eine zweite Familie erhalten.»